

Polen wollten Deutsche sein

Sie richten Gesandte an die deutsche Botschaft in Moskau

In den Ästen der Smolensker G.U. haben sich zahlreiche Briefe polnischer Offiziere gefunden, die sich aus dem Lager Kojewitz an die deutsche Botschaft in Moskau wandten mit der Bitte, als Volksdeutsche anerkannt und nach Deutschland übergeführt zu werden. Die meisten der polnischen Offiziere haben diese Gesuche in polnischer Sprache geschrieben, da sie der deutschen nicht mächtig waren. Sie ahnten längst das Schicksal, dem sie verfallen waren, und hätten nur noch eine Hoffnung: sich unter deutschen Schutz stellen zu können.

Umsome polnische Oberste und Majore versichern in diesen Schreiben, daß sie unfeindlich gegen Deutschland gekämpft hätten und daß man heute diesen Streit vergessen solle. Sie möchten wertvolle Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft werden und bitten darum, in diesem Sinne als Volksdeutsche anerkannt und ausgetauscht zu werden.

Die Hauptverantwortung für Staatslosigkeit in Smolensk, die ehemalige G.U., hat diese Schreiben nicht weitergeleitet, sondern zu den Ästen der polnischen Kriegsgefangenen genommen und die Briefe mit Bemerkungen versehen, die an Deutschland nicht zu wünschen übrig lassen.

Nach hier wurde der Versuch gemacht, einzelne dieser angeblichen Volksdeutschen zu Agenten gegen das Reich zu pressen, um sie dann als Spione in Deutschland anzuliegen. Das geschah bereits im Jahre 1940 zur Zeit des Nichtangriffspaktens zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Genau so wie im Jahre 1941 die Sowjetbehörden versuchten, polnische Offiziere zu Spionen für die Sowjetunion in England und in USA auszubilden, versuchten sie also auch während der Zeit korrekter Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion Spione gegen Deutschland auszubilden und ins Reich einzuschmuggeln.

Singer, ihr klandiger Gefolgsmann

Engländer und Japaner sichern sich die Ernte im Irak und Jenu

Die englisch-amerikanischen Besatzungsbehörden im Irak haben verfügt, daß die gesamte Ernte vom Militär eingebracht werden soll. Durch diese Maßnahme verliert das Getreide des Iraks in diesem Jahr völlig den Besatzungsbesitzer. Die Besatzer der englischen und amerikanischen Eindringlinge gehen vor und die einheimische Bevölkerung muß weiter hungern. Ein neuer Beitrag zur „Fürsorge“ der demotischen „Weltbeglückter“ für die kleinen Staaten!

Die Behauptungen, daß die englisch-amerikanischen Besatzungstruppen der iranischen Revolution 19 a. H. der Ernte vorzuziehen, indem sie sie für militärische Zwecke beschlagnahmten, hat in der gesamten arabischen Welt größte Unruhe ausgehört. Die Wüter der Vorderen Orient sehen der Weltverbreitung der englisch-amerikanischen Mächte auf Kosten ihrer eigenen Väterchen mit großer Sorge entgegen. Der Ernährungsstand der Wüter des Vorderen Orient, insbesondere des iranischen Volkes, ist detailfotografisch, daß sich die Stimmung gegen die Eindringlinge immer mehr verschlechtert.

Argentinien-Kabinett Ramirez

Eine Erklärung des neuen Ministerpräsidenten

Die Reorganisation der provisorischen Regierung unter der Aufsicht des Generals Ramirez wurde jetzt abgeschlossen. Sie legt sich wie folgt zusammen:

Vizepräsident: Oberadmiral Gabo Saguro, Außenminister: Oberadmiral A. Segundo Storni, Innenminister: Oberst Alfredo Gilberti, Finanzminister: Jorge Santamarina, bisher Präsident der Argentinischen Staatsbank, Kriegsminister: General Domingo Farrell, Marineminister: Konteradmiral Benito Saguro, Justiz- und Unterrichtsminister: Oberst Elbio Mayo, Landwirtschaftsminister: General Rafael, Postminister: Oberadmiral Galindez.

Der Finanzminister ist also der einzige Militär. In einer ausführlich der Bildung der provisorischen Regierung von General Ramirez unterzeichneten „wichtigen“ Erklärung heißt es, die argentinische Republik bedürfe auf gegen ihre traditionellen Politik der Freundschaft und der aufrechten Zusammenarbeit mit den übrigen amerikanischen Nationen gemäß der bestehenden Abkommen. Gegenüber allen übrigen Ländern vertritt sie gegenüber eine Neutralitätspolitik. Im übrigen habe es die provisorische Regierung für notwendig, darauf hinzuwirken, daß sie für den Gewinnschub absoluter Autonomie der Staaten hinsichtlich der Forderung ihrer Regierungsformen eintritt. Daher werde sie keine Einmischung von außen her dulden.

Das rüde Straßenschild von Buenos Aires beweist, daß sich die neue Regierung durchgesetzt hat und sogar die militärischen Sondermaßnahmen langsam abbauen kann. Der Finanzminister ordnete an, alle Schicks und Zahlungsanweisungen der Regierung Casillo zu honorieren.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München

3. Fortsetzung

Bei dem ungemütlichen Wetter konnte niemand erwarten, daß der Kirchenrat eine lange Rede hielt, aber man spürte doch die Dornen. Denn es war anzunehmen, daß er in deutlichen Worten dem Lehnert, der sich schon und schuldbehaftet hinter den andern zu verstecken suchte, ins Gewissen reden, ihm — wenn auch ohne Namensnennung — zu Gemüte führen werde, wie erbärmlich er an der Toten gehandelt habe.

Doch nichts dergleichen geschah. Sag es nur an der Witterung? Oder war der Geistliche zu alt und eines irdischen Mannesjornes nicht mehr fähig? Diejenigen, die eine Art offener Auflage erwarteten, kamen nicht auf ihre Kosten. Der Kirchenrat sprach über das Wort: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Er suchte nach einem verzeihenden Wort, erwähnte auch, daß Josef Grewe elternlos aufgewachsen sei und daß ihr darum der Rückhalt gefehlt habe, des Lebens Stützen und dem heißen Blut der Jugend Trost bieten zu können.

Fris Leppin hob unwillig den Kopf. Sollte der Pfarrer andeuten, daß er, der Bauer, es mit seiner Pflicht nicht ernst genug genommen habe? Wo blieb der Hinweis auf den, der allein schuldig war? Wie der Kirchenrat sich blenden durch ein bloßes, demütiges Gesicht, durch eine kraftlose Haltung? Die Köpfe aller wandten sich herausfordernd zu Lehnert, der mit gefestigtem Kopf neben dem Rothbargrub stand.

„Hier ist nicht der Ort, über einen Menschen zu richten, der dem Herrgott vorgegriffen hat.“ Da hatte der Greis wohl recht. Aber es war in den Mienen der Forstbedienten zu lesen, daß sie mehr von ihm erwarteten. Auch in einer Gebrüde ließ sich zum Ausdruck bringen, ob eine Tat verdammenswert war oder nicht. Viele hatten sich nicht nur wegen der Toten in das unbehagliche Gewand geworfen, sondern auch deswegen, weil sie Zeugen eines Gerichts sein wollten.

„Wie wollen uns beugen vor dem Tod, der ein junges Menschenkind in seinen Arm gezwungen hat.“ Das war eine Redensart, nach der Meinung der Dorfbevölkerung, und eine unbillige. Nicht der Tod hatte den Greis in seinen

Bomben gegen Feindnachschub

An der Ostfront nur örtliche Kämpfe und Artilleriefeuer

An der Ostfront entwickelten sich am Montag nur örtliche Kämpfe. Auch am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes hielten die Besatzer der letzten Tage die auf Artilleriefeuer und vereinzelt Luftkämpfe ab, in denen vier Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden. Schwächere feindliche Vorstöße am Nordabschnitt des Brückenkopfes blieben ergebnislos. Schnelle Kampfflugzeuge überwachten die feindlichen Bewegungen und griffen nachschubkolonnen auf den Küstenstrichen am Schwarzen Meer an. Dabei versenkten sie durch Bomben und Bordwaffenbeschuss zahlreiche Kraftfahrzeuge.

Ein der Miass-Front führender Vorpostenkommando schlug die aus einem Oberfeldwebel und 64 Mann bestehende Besatzung einer vorgeschobenen Höhenstellung die siebenmal wiederholten Angriffe zweier Sowjetbataillone im Rohstump oder im Gegenstoß zurück und brachte noch 33 Gefangene ein. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten waren beträchtlich. Grenzte Bereitstellungen wurden von Artilleriefeuer zerstreut. Deutsche Sturm- und ungarische Kampfflugzeuge griffen die Bahnstrecken Bagasskaja-Starobiel und Kujamot-Balschansk, feiner Kolonnen nördlich Bissichansk und Batteriestellungen an der Donzentransport an. Bombentreffer vernichteten oder beschädigten zwei Transportzüge und vier Lokomotiven sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge und Geschütze.

Weitere Gefolge brachten örtliche Gefechte im Raum von Drei. Eine von Panzern verstärkte Grenadier-Kompanie drang in die feindlichen Stellungen ein und sprengte 18 Bunker und Kampfstände und einen gegen unsere Linien vorgeschobenen Minenwall. Die Besatzung des feindlichen Grabens wurde bis auf den letzten Mann vernichtet oder gefangen genommen. An den übrigen Abschnitten der mittleren Front blieb es bis auf Artilleriefeuer und kleine Stützpunktkämpfe ruhig. Bei Wlilich hat sich der Feind nach seinen kürzeren Verlusten in der letzten Woche mit der Vorbereitung einer neuen Front abfinden müssen und unterließ weitere Gegenstöße. Auch die Luftkämpfe waren tagelänger gering. Unsere Jäger blieben beim Überwachen des Lufttraumes nur gelegentlich auf feindliche Flieger und Klossen vor von ihnen ab.

U-Boot vernichtet Feindbomber

Ein Kriegserklärer Arno Protog (U.R.) „Flugzeug in 160 Grad!“ — die ganze Besatzung des U-Bootes wartete gerade auf diesen Warnruf, denn sie befanden sich noch in der Wisnaga und mußten daher in diesem Gebiet ganz besonders damit rechnen.

In 1000 Entfernung lag die Maschine ganz zur Normalrichtung, U. ... war offenbar noch nicht erkannt worden. Langsam drehten sich alle Köpfe der Besatzung mit, damit der Vogel nicht verloren ging, solange er in Sichtweite war.

Man glaubte schon, die Lammies fliegen, als plötzlich der Bomben der abtypische und genau das U-Boot anlag. Leuchten konnte U. ... nicht, es mußte also den Gegner mit seinen Waffen annehmen. Die Maschine wurde der einzige Punkt größer, daß erkannte man, daß es ein schwerer viermotoriger war.

„Es ist eine Sonderland“, schrie ein Mann am U. Die Kohle waren auf das Flugzeug gerichtet. Im großen Abstand umkreiste der Stahlkopf das U-Boot und warnte wahrscheinlich auf das Bestehen, um dann seine Bombenlast in die Tauchstelle zu werfen, da dies ihm wohl am meisten Erfolg versprach.

Nach kurzem Zögern. Der Bomber umkreiste weiterhin das Boot, kam dabei aber langsam niedriger. Er verlor immer, das Boot von unten anzuschauen. „Grenzerbestimmung“ äußerte Kraft voraus! — Bordwaffenmaschine holte Fahrt auf! Befehl der Kommandant. Wie auf dem Teller drehte das Boot. Aber auch das tiefenrohe Flugboot drehte mit und zog immer kleiner Kreis.

„Frage Feuerlaubnis!“ fragte die Geschützführer immer wieder. Der Kommandant wartete noch, er wollte den Lammie die feindlichen Besatze aus größtmöglicher Nähe senden. Dem die schwebenden Flugzeug gelang es auch schließlich, in achterliche Position zu kommen.

„Feuerlaubnis!“ Im gleichen Augenblick, als die Sonderland zum Angriff ansetzte, schlug ihr der Feuerbohl entgegen keine 600 Meter war der Rele mehr weg und schon auf 100 Meter herunter! Da, plötzlich leuchtete auch keine U-Boat! Das U-Boot erhielt Treffer, die meisten Salven aber gingen ohne Ziel zu kurz. Die U-Boot-Männer hämmerten panisch während des Anflugs zum Bombenwurf auf den Bomber ein. Viele Schiffe prallten ab, viele durchschlugen oder auch den Stahlpanzer. Auch die Motoren und Tragflächen erhielten Treffer, das fünf Zentimeter dicke Panzerglas der Führerkajüte wurde durchschlagen. Die U-Boat's schweben im Augenblick des Angriffs.

„Er brennt, er brennt!“ schrien die Männer auf der kleinen U-Boot-Brücke. Tatsächlich, aus dem Bombardiermotor stieg eine dicke Rauchschwade heraus. Alles wirkte

Im hohen Norden griffen Sturm- und Kampf- und Jagdflugzeuge sowjetische Truppenlager im Rumanggebiet und Batteriestellungen im Gebiet der Fischer-Halbinsel mit beobachteter Wirkung an. Auf der Kurman-Bahn brachten Bombentreffer schneller Kampf- und Jagdflugzeuge einen Transportzug zum Angreifen.

In der Nacht zum Dienstag bombardierten Kampf- und Jagdflugzeuge Bahnanlagen bei Brodgrunza, Starosel und Wschaja und erzielten Treffer in abgestellten Zügen und Betriebsanlagen. Der stärkste Angriff richtete sich gegen ein großes Industrie- und Kohlewerk. Die gut in ihren Zellen liegenden Bomben entzündeten große Brände und legten mehrere Werkstätten und Montagehallen in Trümmer.

Zwei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Walter Kiesel, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant H. H. Hans-Berner Dörrer, Schwabtruppchef in einer Luftfliegerabteilung.

5972 Flugzeuge im Mittelmeerraum vernichtet

Vom Tag des italienischen Kriegseintritts (10. Juni 1940) bis zum 27. Mai d. J. haben deutsche und italienische Luft- und See-Kräfte sowie die Flak insgesamt über dem Mittelmeerraum und an der Nordafrikafront 5972 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Flugplatz auf Sene bombardiert

In den Morgenstunden des 7. Juni erlitten schnelle deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge einen feindlichen Flugplatz südlich Kabilia auf der Halbinsel Kuba an. Im Sturz ausgetöte Bomben und die Geschicklichkeit der Bombardier trafen die Flugplätze und Boxen, wo Explosionen ausgehört wurden. Eine größere Bombenreihe traf die Startbahnen an mehreren Stellen auf. Sämtliche Flugzeuge fehlten zu ihren Abflughallen zurück.

sich in Bruchteilen von Sekunden ab, die brennende Gumbelwand war noch etwa 300 Meter weg und auf 30 Meter Flughöhe heruntergefallen.

„... drehte immer noch hart R., aber der schon brennende Bomber drehte mit und zog zur linken Angriff weiter, es war ein ganz fieber Durche. W's feien weiter aus allen Knöpfen, aber das Flugzeug schien sich überhaupt nicht darum zu kümmern.“

Da fallen die Bomben! Aus jeder Tragfläche purzelte ein schwerer Koffer heraus! Die Männer lachten und leierten, kläglich wurden die leeren Magazine ausgewechselt, es entzündete kaum eine Feuerpause! Auch an anderen Stellen schlugen jetzt Flammen und Rauchschwaden heraus aus dem Flugzeug, insbesondere aus den Tragflächen.

In Tauchhöhe saßen die Bomben an Steuerbord- und Bordbordseite ins Wasser, die nächste liegt 3 Meter von der Bordwand weg! Sauber hat der schwerverwundete Durche noch gemerkt, wie leicht hätte dabei ein Kollatreffer sein können!

Dann wird es Nacht über dem U-Boot, in 50 Meter Höhe raft das eisige Flugboot, das eine Spanne von über 34 Meter hat, über das Boot hin. Die Luft brummt, dröhnt und glitzert. Unendlich lang ist der Kampf, die vielen Einschläge waren nun mit bloßem Auge zu sehen.

Gleichzeitig wucherten haushohle Wasserbüchsen das Boot unter sich, es lautete wie ein Hahnenstich! Wenn die Männer nicht angeschossen wären, hätte sich keiner halten können, alle wurden an die Decke geschoben. Keiner im Boot fröhlich und klüger es häßlich, daß nicht, Wasser spritzt, es wurde hochgehoben im Boot. Alles taugelt durcheinander. Das Wasser stieg über die Flakklappen. Wüßte ich in das Dunkel der Zentrale von oben Hurra-Rufe! Die Männer unten ahnten das Schlimmste, sie glaubten sich verloren — als die Handlungen zusammenfielen, kam das Boot wieder hoch. So schwamm alle doch noch!

„Er liegt im Bach, er ist abgehört“, schrien die U-Boat's. Das beschädigte aber unerschütterliche U-Boot fuhr dahin, nach zwei Minuten war von dem Feindbomber nichts mehr zu sehen. Außer einigen Trümmerteilen schwammen dort nur noch leeren Mann der Besatzung, die zum Teil fast verbrannt, tot im Wasser trieben.

Der französische Fischdampfer „Ladorne“ kehrte am Montag vom Fischfang mit drei Toten und sieben Verletzten an Bord in einen Hafen zurück. Der Dampfer war von einem amerikanischen Flugzeug angegriffen und mit Bordwaffen beschossen worden.

Arm gezwungen, sondern ein hinterhältiger Schulmeister, der vor der Öffentlichkeit harmlos tat, als könne er kein Köpfelein trüben. Ein Beispiel war er dafür, daß man den Stühlen und Kissen am wenigsten trauen konnte.

Nun war der Kirchenrat fertig, sprach noch die Sterbeformel und das Vaterunser, und der Herbstwind rief an den Haarsträhnen auf den hohen Häuptern. Der alte Waah blähte sich und wart drei Handvoll Erde auf den Sarg. „Erde zur Erde, Asche zur Asche, Staub zum Staub!“ Dann trat er zurück, um denen Platz zu machen, die auch der Toten diesen letzten Gruß erweisen wollten.

Doch eine Störung trat ein. Wer war der, der Arjel Grewe am nächsten gestanden und darum die Pflicht hatte, sich nach dem Kirchenrat als erster dem weißen Sandhaufen zuzuwenden? War es Martha Leppin, die doch gewissermaßen Vertreterin an der Verstorbenen vertreten hatte, oder ihr Mann?

Blötzlich riefen die Leute die Augen auf. Jede Bewegung erstarre. Was sie nun erlebten, war noch nicht gesehen, so lange der Kirchenrat stand. Wenn der Kirchenrat es verümt hatte, ein lares Urteil zu fällen, so sollte Fris Leppin es noch. Nicht mit Worten, sondern mit der Tat.

Der Bauer Leppin trat aus der Reihe, ging aber nicht auf die offene Grube zu, sondern machte einen Umweg um den kleinen Bachodertrauch, packte den danebenstehenden Lehnert, dem die Augen saft aus den Höhlen traten, unbarbarisch am Arm und zwang ihn mit hartem Griff an die Brust, drückte ihn nieder und hielt ihn fest, bis der Schulmeister begriff, was er wollte: obwohl seine Hand flog, mußte er in den Sand greifen und der Toten die Erde erweisen, die ihr gebührte. Dann erst vollzogen auch Fris und Martha Leppin die gleiche Handlung und nach ihnen die anderen Kortenbedienten. Weiße Gesichter hatten sie alle.

Erregte Gruppen bildeten sich auf und vor dem Friedhof, als die Trauerfeier beendet war; das unerhörte Ereignis mußte besprochen werden. Man war einhellig der Ansicht, daß Leppins Tat schließlich notwendig gewesen war. „Wenn Mann die Augen zumacht, kann Leppin tot sein“, das Zeug dazu hat er“, sagte Schuster Brumm, der eine laute Bemerkung leicht bei der Hand hatte.

Bünder Hellwig, von Natur etwas weich, hatte sich noch nicht von dem Schrecken erholt. „Ich dachte, daß er ihn in die Grube stoßen wollte“, sagte er und blickte sich schon um, ob der Bauer ihn gehört hatte.

„Ich habe es immer gesagt, daß der Schulmeister ein Jammerklappen ist!“ Das war Georg Wulfow, der Kraftfahrer beim Landratsamt, der sich trotz seiner Stellung und obwohl er meistens Uniform trug, noch immer als zum Dorf

gebörig betrachtete; Stoff kannte Georg Wulfow eben nicht, darum war er auch zur Beerdigung gekommen. Er zerkalt einen Erdklumpen. „Mir hätte der Bauer eine derartige Behandlung nicht bieten sollen! Aber der Lehnert hat kein Rückgrat!“

Der Alteiter Frisch Brodmann schwieg. Sollte er einen Streit heraufbeschwören, weil er anderer Meinung war? Er sah noch immer den Jungelner, als er sich nach dem Erdhaufen bücken mußte. Lehnert hatte er ihn. Zu einem Geschehenlassen gehörte manchmal mehr Tapferkeit als zur Tat. Brodmann behielt aber seine Meinung für sich. Er war alt und hatte die Pflicht. Und Georg Wulfow sah nicht danach aus, als ob er Widerspruch ertragen konnte.

Ob Briefträger Biewernicht die Schuld hatte, daß das Begräbnis der Arjel Grewe noch mehrere Wochen solug? Vielleicht. Von Berufs wegen kannte er alle Geheimnisse des Dorfes. Er wußte, ob es den Kindern in der Fremde gut oder schlecht ging, mußte trösten, wenn Briefe mit schwarzen Händen kamen, schloß kräftig mit, wenn er Mahnbrieft austrotzen mußte. Anseher kannte er jede Handchrift.

Es war ihm aufgefallen, daß der Lehnert Jan Lehnert an dem Tage, als man die Grewe aus dem Koff gezwungen hatte, einen Brief bekam. Einen Brief mit einer Wächterhandschrift. Einen Brief, der im Dorf aufgegeben war. Biewernicht war nicht auf den Kopf gefallen und machte sich seine Gedanken. Wenn auch kein Lebender angegeben war, bestand doch kein Zweifel, daß Arjel Grewe den Brief geschrieben hatte, um dem Schulmeister mitzuteilen, daß sie ins Wasser gehen müsse, weil er sie habe sitzen lassen. Ein Kind konnte sich das sagen.

Biewernicht hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge. In seiner Dienstvorschrift war kein Paragraph, der ihm verbot, seine Privatmeinung über einen harmlosen Brief zu äußern. Bald wußte das ganze Dorf um Arjels Abchiedsgruß. Nein, es war kein Grub, sondern ein Richterpruch aus dem Jenlands. Und darum verschlechterte sich die Stimmung gegen Lehnert zusehends. Als nun gar am Begräbnistag der Kirchenrat nicht die allgemeine Hoffnung erfüllt hatte — die Tat, zu der Fris Leppin den Lehnert gezwungen, konnte nicht als ausreichende Sühne gelten —, wiperte es von Haus zu Haus, daß man die Sache nicht einfach auf sich beruhen lassen könne. Die Tote konnte es verlangen, daß man dem Schuldigen kraftvoll und unabweisend zeigte, wofür man über ihn dachte!

(Fortsetzung folgt)

Gedenktage

8. Juni 1943

Gedenktage 1933: Florian Geyer am Giebelstift im Oranienburger Wald bei Rumpen ermordet. — 1915: Wiener Schlacht, Beendigung des Wiener Kongresses. — 1918 (bis 4. August): Beginn der vierten großen Offensivphase zwischen Sowjetunion und Japan.

Frage Sie ...!

Wer hat eigentlich schon darüber nachgedacht, wo dummes Geschwätz, Gerüchte, Intrigen und Redereien besonders gut gedeihen, gepflegt und gepflegt werden?

Kann man nicht, wo Menschen vom Lebenskampf noch zu wenig erschöpft sind, wo Mitmenschen sich noch nicht so einschalten, als Dinge auch von ihnen persönlich der deutsche Sieg ab?

Denn fragt einmal die für den Sieg kämpfenden und Schaffenden, fragt die Frontsoldaten und die Männer und Frauen mit vollstündigem Einsatz für die deutsche Nation, ob sie etwa das Bedürfnis hätten, sich mit dem Laster der Intrigen, der Verleumdungen, der unkontrollierbaren Trübsal die Zeit zu vertreiben! Ihr Tag ist mehr als genug ausgefüllt, ihr Leben ist von dem Ernst, der Pflicht und dem Schwung eines verantwortungsbewussten Vortreffens für den deutschen Sieg getragen.

Frage Sie einmal, ob Sie Verständnis dafür haben, daß andere ihre Nervenzellen für Negatives vergeuden, sich selber und ihre Umgebung geistlich belasten —, ja, was es darum geht, daß jeder Mann und jede Frau die volle Arbeitskraft für den Sieg einsetzt!

Frage Sie einmal: Sie haben alle den Wunsch, daß sich für Sie, die so viel Zeit für Gerüchte und Gerede haben, genügend vorteilhafte Arbeit finde.

Arbeitslose Menschen hatten sich an Tatsachen. Welche großartigen Leistungen sie selbst geschaffen haben, das hat dem ganzen deutschen Volk der Reichsjahresbericht über den Reichsstand unserer Nation gezeigt. Es wird bei ihm nicht bleiben. Er wird noch weiter machen. Reichsminister Speyer hat das jenen gesagt, die in diesem Kampf ihr Leben lassen mußten.

Der deutsche Rüstungsarbeiter, die deutsche Rüstungsarbeiterin werden dieses Gelübnis erfüllen. Gerüchteerzähler aber tun mehr ihre Pflicht, noch werden sie ihr Herz in die Waagschale für den Sieg.

Der Kleingarten im Juni

Die Erzeugungsleistung erfordert von allen, die Land bebauen, höchste Energie. Es ist nicht damit abgetan, im Frühjahr jedes Stückchen Erde zu befruchten, die nun aufzukeimenden Samen wollen und müssen auch gepflegt werden, denn davon hängt der Erfolg ab. Jeht heißt es hüten, düngen, jäten und wenn es notwendig ist, beschneiden und Unkraut bekämpfen. Die ersten Ernten erntet man schon den Anbauern und helfen der Hausfrau.

Die Hauptarbeit im Gemüsegarten ist richtige Behandlung aller Samen und Pflanzen. Start während Gemüse werden mit verdünnter Saure gedüngt. Die rankenden Stängelpflanzen müssen lautend angelehnt, Tomaten an den Pfählen aufgehängt, dabei die Seitentriebe ausgebrochen werden. Um den Haupttrieb zu vermehren Fruchtstandbildung anzuregen. Auslaugen (Wurzeln und Zwiebeln) sind genau zu überprüfen, sie müssen bei zu dichtem Stand überzogen werden. Die Fruchtstängel sind zum Anhängeln groß genug. In der zweiten Hälfte des Monats Juni können aus geräumten Spinnweben oder auch Erbsenschlingen spinnende Käufchen von samenwachsenden Blattläusen, Erbsen, Kohlrabi, frühen Bienenstich, Rosenkäfer, Mehltau und Wiesel angebaut werden. Auch Radleschen und Wühler müssen von Juni an noch einmal gut nach.

Im Obstgarten ist besonders auf die Vornen der Kirchengänge zu achten. Am 10. Juni ist es notwendig, kühle mit immer wieder Regenperioden für Eingänge, die vornehmlich zur Ausschaltung des Schädlings beitragen. Kampfen des Ringelspanners, des Goldastens und des Baumweisslings trifft man frühzeitig in den Abzweigungen nicht benutzender Äste, wo man sie leicht vernichten kann. Bei warmem Wetter schwärmen die gefährlichen Tiere auf den Zweigen aus und vernichten das Blattwerk oft vollständig.

Keine Bahnsteige während Fliegeralarm

Die Reichsbahn sieht sich, um eine Überfüllung der Bahnsteige zu vermeiden, veranlaßt, das Betreten der Bahnsteige mit Bahnsteigelektren während des Fliegeralarms in der Zeit vom 11. Juni bis zum 16. Juni grundsätzlich zu unterlagen.

Leichtathletik-Kreismeisterschaften in Nagold

Unter der Leitung des Kreisvorsitzenden Bantke in Calw wurden am Sonntag, 6. Juni 1943, im Stadion in Nagold die Leichtathletik-Kreismeisterschaften der Kreise Calw, Heidenstadt und Heilbronn durchgeführt.

Die Ergebnisse des Kreises Calw sind folgende:

Jungen, Klasse A

100 Meter-Lauf: 1. Edert, Nagold 11,4 Sek.; 2. Nischling, Heilbronn.

1500 Meter-Lauf: 1. Reinfelder Karl, Oberhangelt 4,48 Minuten; 2. Hönle, Calw.

Speerwurf: 1. Venus, Liebenzell 31,20 Meter.

Kugelstoßen: 1. Nischling Karl, Heilbronn 9,33 Meter; 2. Rau, Calw.

Hochsprung: 1. Nischling Karl, Heilbronn 1,25 Meter.

Weitprung: 1. Edert, Oberhangelt, Nagold 5,57 Meter.

4-100 Meter-Staffel: 1. VfB, Nagold 48,2 Sek.; 2. Turnverein Heilbronn.

Männer

100 Meter-Lauf: 1. Vogt Heinz, Neuenbürg 12,4 Sek.

800 Meter-Lauf: 1. Single Gerh., Calw 2 Min. 43 Sek.

Weitprung: 1. Bieringer Walter, Calw 5,89 Meter; 2. Nischling Karl, Heilbronn; 3. Vogt Heinz, Neuenbürg.

Hochsprung: 1. Single, Calw 1,50 Meter.

Speerwurf: 1. Venus, Liebenzell 37,35 Meter; 2. Single, Calw.

Distanzwurf: 1. Venus, Liebenzell 30 Meter.

Männer, Altersklasse I

Vierkampf: 1. Seeger, Calw 43 Punkte.

Männer, Altersklasse II

Vierkampf: 1. Heidemann, Altensteig 44 Punkte.

Männer, Mitte

Hürdenlauf: 1. Single, Calw 1961 Punkte; 2. Jock, Liebenzell 1528 Punkte.

Mädchen, Klasse B

75 Meter-Lauf: 1. Jahn-Trunde, Calw 10,2 Sek.; 2. Seider, Calw.

Kugelwurf: 1. Wolf Edith, Nagold 30 Meter; 2. Hildebrand, Calw; 3. Bertel Ruth, Liebenzell.

Stadt Neuenbürg

Die 1. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz brachte wiederum ein sehr gutes Ergebnis. Es wurden in Neuenbürg 1650 RM, 2577,78, in Heidenstadt 455,30, in Heidenstadt 287,10 und in Heidenstadt 175,—, also zusammen 3565,18 gespendet.

Das Verpackungsverbot ist in Kraft

Seit dem 1. Juni ist es dem Einzelhandelskaufmann bis auf wenige Ausnahmen verboten, der Rundschiff die gekaufte Ware zu verpacken. In den Geschäften werden die Käufer Klatsche darauf hingewiesen. Einige Geschäfte führen noch zusätzlich die wenigen Artikel auf, die von ihnen noch weiter verpackt werden dürfen. In Textileinrichtungen sind Strümpfe, Badtücher, weiße Metzwaren oder in Lebensmittelgeschäften Fleisch und Wurstwaren, Käse, Misch und ähnliches. Der Kaufmann wird auch sonst demüht sein, seine Rundschiff möglichst bald mit der Anordnung vertraut zu machen und ihr mit Rat und Hilfe über die entstandenen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Die Rundschiff ist aber, daß möglichst bald jeder die Verpackung selber mitbringt, damit unnötige und zeitraubende Auseinandersetzungen am Boden nicht vermieden werden.

Neue Richtlinien für den Lebenslohn

Die Reichsarbeits- und Reichswehrminister vom 24. Mai 1943 werden die bisher maßgebenden Richtlinien für den Lebenslohn, deren Lebensfähigkeit durch die wiederholten Veränderungen gestützt hatte, aufgehoben und durch eine neue Gesamtregelung ersetzt, die auch das bisher vom Reichswirtschaftsministerium geforderte behandelte Handwerk umfaßt. Für Lebensmittelhandel und Handwerk ist Beginn der Verkaufszeit höchstens 8:30 Uhr mit der Möglichkeit, ihn für Bäcker, Metzger, Fleischer usw. auf 6 Uhr vorzuzerlegen; Ende der Verkaufszeit ist 19 Uhr, im Ausnahmefällen ist Verlängerung bis 20 Uhr zulässig. Die Regelung des Sonntagsverkaufs für Bäckereien, Metzgereien usw. bleibt unberührt. Für die sonstigen Geschäfte ist Beginn der Verkaufszeit höchstens 9 Uhr; Ende im allgemeinen 19 Uhr, wobei eine Verkürzung auf 18 Uhr an einzelnen Wochentagen zulässig ist. Die Sonderregelung für landliche Betriebe bleibt unberührt. Schließlich an einem heißen Tag in der Höhe ist in gleicher Weise wie beim Lebensmittelhandel zulässig. Arbeitslohnsteuern kann bei allen Geschäften bis zwei Stunden betragen. Am Samstag und Tagen vor Feiertagen ist er entweder anzusetzen oder unter Anpassung an den früheren Arbeitslohn der Betriebe zu verkürzen. Sonderregelungen für einzelne Geschäftszweige sind nur gestattet für Milch- und Milchverarbeitung, Fisch- und Meeresfrüchtlingshandel, Wein- und Spirituosenhandlungen, Besondere Abweichungen von den vorstehenden Richtlinien sind genehmigungspflichtig.

aber alten Kleider, Wäschestücke usw. hat begonnen was entbehrlich ist gib zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943!

Wichtig! 1. R. (Weim Deuten schwer vermalst.) Beim Drucken wurde die Rundschiffbesitzerin Josefine Dyle aus Engelstein so unglücklich, daß sie einen doppelten Besuch der Wirtshauskette erhielt. Die Verunglückte wurde ins Landeskrankenhaus Stomaringen eingeliefert.

Der Kriegseinsatz der Textilindustrie

Die Produktionsaufgaben der Textilindustrie liegen heute in allen kriegsführenden Ländern ähnlich. Es handelt sich dabei, wie der Geschäftsführer der Wirtschaftsgewerkschaft Textilindustrie, Köhler, in diesen Tagen vor der Wirtschaftsprüfungskommission ausführt, vor allem um die Bereitstellung der für die Ausstattung der Truppe erforderlichen Spinnstoffwaren. Der Bedarf, der noch vor Jahren Seidenstoffe für unsere Frauen herstellte, erzeugt heute Halbseidenstoffe, das Handarbeitsgarn aus Kautschuk hat dem Cord Platz gemacht, der als Einlage in der Kraftfahrzeugreifenherstellung benötigt wird, das Leinwandgewebe des Sonnenschirms ist verschwunden, weil Jute wichtiger geworden ist. Daneben sorgt die Textilindustrie für die Deckung des riesigen Bedarfs der öffentlichen Bedarfsgegenstände, wie Reichsbahn, Reichspost, etc. Drittens muß der industrielle Textilbedarf gesichert werden, beispielsweise für die Ankleidung der Arbeiter, die Arbeiterkleidung im Kohlenbergbau, die Filtertücher zur Zelluloseherstellung, die Erntehilfsgeräte, Fischereierzeugnisse usw. Auch die Herstellung eines hochwertigen Jahnstoffes aus Kautschuk ist nur möglich unter Verwendung von Einlagen aus Seidenstoffen. Schließlich sorgt die Textilindustrie auch für die Deckung des übrigen Bedarfs, der unter der Bezeichnung „Auslagenprogramm der Reichsbahn“ geführt wird. Hierbei handelt es sich nicht nur um den zivilen Bedarf. Selbstverständlich sind in diesem Auslagenprogramm auch die dringlichsten Anforderungen der Wehrmacht, sei es an der Reichswehr, sei es infolge Bombenschäden usw. berücksichtigt. Über darüber hinaus sind auch die Bekleidung und die Ernährung von Angehörigen für die Millionen fremder Arbeitskräfte Gegenstand dieses Auslagenprogramms. 1938 war die deutsche Spinnstoffwirtschaft zu etwa zwei Dritteln von ausländischen Spinnstoffen abhängig; heute schafft sie das, was der totale Krieg von ihr verlangt, aus einheimischen Spinnstoffen und denen, die der europäische Raum ihr bietet.

Bevölkerungsbilanz 1942

Die Statistik des Reichsamt legt jetzt in „Wirtschaft und Statistik“ die Abschlußzahlen über die Bevölkerungsbilanz im Jahre 1942 vor. Sie zeigen, daß sich Geburten, Geburten und Sterblichkeit gegenüber dem Vorjahr (1941) in allen Gebieten der Reichsgebiete um etwa 10 Prozent erhöht haben. Im Reichsgebiet sind im gesamten Reichsgebiet rund 640.000 Geburten, 1,3 Millionen Lebensgeburten und 1,1 Millionen Sterbefälle. Die Zahl der Geburten war um 29 v. H., im alten Reichsgebiet sogar um 4,1 v. H. höher als 1941. Dabei waren die Geburten aus ledigen Männern in allen Geburtenjahrgängen infolge der schon in den Kriegsjahren erhöhten Heiratstätigkeit beträchtlich kleiner als bei normalem Heiratstand. Insgesamt sind im Reich im Vergleich mit 1941 25.500 mehr Ehen geschlossen worden als erwartet werden konnte. Damit sind von 1938 bis Ende 1942 rund 965.000 Männer aller heiratsfähigen Jahrgänge mehr in die Ehe gegangen, als unter normalen Heiratsverhältnissen zu erwarten gewesen wäre. Im Weltkrieg 1941/42 war dagegen bis Ende 1941, also bei gleicher Kriegsdauer, schon ein Anfall von 656.000 Geburten entstanden. Bei der Geburtenzahl machte sich infolge der Urlaubshetze für die im Osten kämpfende Wehrmacht ein verstärkter Rückgang bemerkbar. Ende 1942 führte die durch die Verabreichung der Ostfront ermöglichte Abhebung der Urlaubshetze im Mai 1942 nach Monate später ab Februar 1943 zu einer Erhöhung der Geburtenzahl. Insgesamt sind im Reich ohne die ebenfalls polnischen Geburten im Vorjahr 12 Millionen Kinder geboren worden, das sind rund 280.000 weniger als 1941 und rund 400.000 weniger als 1940. Daß dieser Rückgang aber nicht durch ein Sinken der Geburtenhäufigkeit, sondern ausschließlich durch die härtere Inanspruchnahme der Wehrmacht im Osten bedingt war, zeigt der Rückgang der Geburtenhäufigkeit seit Februar 1943. Dies geht auch daraus hervor, daß sich die lang andauernde Trennung der Soldaten von ihren Familien nicht so sehr bemerkbar auswirkte wie der soziale und wirtschaftliche Niedergang vor der Nachkriegszeit. Im Vorjahr sind immer noch über 101.000 Kinder mehr geboren worden als 1933. Trotz des kriegsbedingten Geburtenrückgangs ist unsere vorjährige Bevölkerungsbilanz weiterhin als günstig zu bezeichnen, weil gleichzeitig auch die Sterbefälle zurückgingen. Seit 1940 ist ein ständiger Rückgang der Sterblichkeit erfolgt. In den ersten Monaten dieses Jahres war die Sterblichkeit überdies infolge des milden Winters so niedrig wie noch in keinem Kriegsjahr und auch nicht in den Vergleichsmonaten der letzten Friedensjahre.

Geldene Sprüche des Großvaters auf dem Lande

Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte voll beschaffen ist.
Wenn kalt und nah der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.
Vor Johann ist' am Regen, nachher kommt er ungelegen.
Juni trocken mehr als nah, fällt mit gutem Wein das Joh. Regen am Johannstag, nasse Ernte man gewarten mag.
Vor dem Sankt Johannstag keine Gerste man loben mag.
Ist Fronleichnam schön und klar, gib's guten Wein in diesem Jahr.
Wer auf Sankt Medardi baut, kriegt viel Floh und auch viel Arot.

Theater und Film

Kurfaul-Theater Herrenalb

Mittwoch den 3. Juni: „Winternachtsraum“

In den süddeutschen Radiobereichen befindet sich Schwestertrübel Der Herr Kommerer Boencke hat am Schalter alle Hände voll zu tun und findet kaum Zeit, sein Mittagsgnahl einzunehmen, das ihm die Expedientin Hilde Müller wieder einmal mit viel Liebe zubereitet hat. Boencke verabredet mit dem Geschäftsdirektor Leopold Pring eine Überweisung für das Hotel. Sie hat sich seit Jahren um ihn gekümmert, nun will er einmal für sie sorgen, Leopold bestellt im Grand Hotel telefonisch Zimmer, um Hilde Gelegenheit zu geben, dort einen netten und reichen Mann zu finden. — Aus diesem Umfeld ergeben sich traumhafte Situationen, die sich jedoch alle in zufriedenstellender Weise auflösen.
Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22:24 Uhr bis morgen früh 4:54 Uhr

Sturz gefallt

Reichsorganisationsleiter Dr. Sey eröffnete in Wien die Gauweisskammer. Er konnte sich dabei von dem fanatischen Begeisterungswort überzeugen, der in den Betrieben dieser Stadt herrscht. Auf einer Großkundgebung der Partei stellte Dr. Sey fest, daß der deutsche Arbeiter heute das Fundament der Nation ist.

Neues Staatsvertragsgesetz in Portugal. Der portugiesische Regierungsvorstand veröffentlichte am Montag ein Gesetz, das den größten Teil der Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Verbrechen gegen die äußere Sicherheit des Staates ändert. In der Einführung heißt es, daß die Umwälzung in den Auffassungen über den Krieg und die Neutralität alle Völker zu einer Ueberprüfung ihrer Strafgesetzgebung gezwungen habe, um die Achtung vor ihren grundlegenden Rechten und auch ihre Ehre und Freiheit zu sichern. In dem vorliegenden Dekret wird neben dem Hauptverbrechen auch die Sabotage, die die nationale Sicherheit gefährdet, als Verbrechen behandelt ebenso wie die Spionage.

Wer wird Führer der Labourparty? Der bevorstehende Pfingstkongreß der englischen Labourparty kann in personeller Hinsicht eine Ueberraschung bringen. Wie „Socialdemokrat“ aus London berichtet, hat Morrison die Absicht, den Posten des Schatzmeisters zu erbalten und diesen Posten so bedeutsam zu machen, daß er damit praktisch die Führung der Partei übernimmt. Bisher hatte keine Wahl als Schatzmeister auch als geschäftlich gegolten, weil man mit Unterstützung des allgemeinen Gewerkschaftsbundes gerechnet hatte. „Evening Standard“ berichtet nun, daß dieser Verband Greenwood, den fraktionsvorsitzenden der Labourparty im Unterhaus, nicht Morrison stützen werde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß im Falle einer Niederlage Morrison der Labourparty den Rücken kehren werde.

Neuer Hochkommissar für Syrien und den Libanon. Radio Beirut verbreitet die Nachricht, daß General Catroux sein Amt als Hochkommissar für Syrien und den Libanon niedergelegt hat. Zu seinem Nachfolger sei Jean Helleu ernannt worden, der bisher in diplomatischen Diensten stand.

Ägyptische Staatsbeamte müssen kurze Hosen tragen. Infolge des Mangels an Geldern hat, wie „Messaggero“ berichtet, die ägyptische Regierung angeordnet, daß alle Staatsbeamten kurze Hosen tragen müssen. Diese Maßnahme soll die Herabsetzung der Gehälter in Ägypten der Heimat der Baumwolle, getroffen werden muß.

Wendertag im Luftpostverkehr nach dem Osten. Für den Luftpostverkehr der Ostfront weist das Oberkommando der Wehrmacht erneut darauf hin, daß vom 11. Juni 1943 an Luftpostpakete nach dem Osten mit einer Luftpostmarkte, Luftpostbriefe mit zwei Luftpostmarkten zu versehen sind. Die Luftpostmarkten werden in entsprechend erhöhter Anzahl an der Front auszugeben.

Schweres Flugzeugunglück in der USA — 15 Todesopfer. Wie aus Washington gemeldet wird, ereignete sich in der Nähe von Lufkin ein schweres Flugzeugunglück, bei dem 15 Personen den Tod fanden. Unter den Getöteten befindet sich auch der bekannte US-Präsident, der im Jahre 1927 zusammen mit Lindbergh dessen Transatlantikflug vorbereitete.

Brand im Kriegesarsenal von Buenos Aires. Im Kriegesarsenal von Buenos Aires brach ein Brand aus, der aber nach kurzer Zeit durch die energischen Bemühungen der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Nach einer amtlichen Bekanntgabe sollen keine Opfer zu beklagen sein. Als Ursache wird eine Explosion in der Pulverkammer angesehen, durch die beträchtlicher Schaden entstand. Das Arsenal liegt zwei Kilometer vom Kongreßpalast entfernt mitten in einem bevölkerten Stadtteil.

Neues aus aller Welt

Seltene Klinik. Eine seltene Ueberraschung nur aus Teile ergab sich eines Nachts in der einsamen Straße eines Vororts von Oslo. Dort war ein Ehepaar, das demüthigt Familienzwangs erwarnte, vor kurzem zugezogen, und da die Leute noch fremd waren, konnte es sich ereignen, daß die Frau zu ihrer Niederkunft ausgerechnet — das Treibhofsgebäude wählte. Ihr Mann war nicht zu Hause, als sie überraschend ihre schwere Stunde kommen sah, die sie erst für die nächste Woche erwartet hatte. Sogleich machte sie sich auf, um einen Arzt oder eine Klinik aufzusuchen. Doch unterwegs wurden die Schmerzen so stark, daß sie sich entschloß, im nächsten Haus um Hilfe zu bitten. Man ließ die Frau auch ein, die bald darauf dort Anstellungen das Leben schenkte. Erst hernach erfuhr sie, daß sie im Haus des Totengräbers war! Dieser behielt Humor genug, sich als Patenonkel der Kleinen anzubieten, und abergläubische Gemüther sehen in dem eigenartigen Geburtsort eine gute Vorbedeutung und sagen den Anstellungen ein recht langes Leben voraus.

Großangelegter Gaunerstreich entdeckt. Nach Ankara gelangte ägyptische Rettungsberichte von einem Skandal, der in Alexandria durch Betrugsereien beim Hilfswerk für arabisch-Flüchtlinge hervorgerufen worden ist. Durch Sammelaktionen in ganz Ägypten und in anderen Städten der Levante, hatte das Hilfskomitee große Mengen von Lebensmitteln, Kleidung und anderen für die Flüchtlinge bestimmten Gegenständen zusammengebracht und in einigen Schuppen verwahrt. Vor einigen Tagen kam nun Richter Heintz mit einigen Freunden an diesem Lager vorbei und sah einen dünnen Raubstreifen aus der Tür dringen. Er betrat den Schuppen, um das Feuer im Reim zu erlöschen. In seiner Ueberraschung stellte er jedoch fest, daß sich in dem weiten Raum nichts weiter als Strohhallen befanden, an die vorläufig Feuer gelegt worden war. Man untersuchte auch die Nachbarschuppen und entdeckte, daß sie alle nur mit Stroh gefüllt waren, und daß auch hier schon alle Vorbereitungen zur Brandstiftung getroffen waren. Die sofort eröffnete gerichtliche Untersuchung ergab die Schuld der Mitglieder des Hilfskomitees, die für wohltätige Zwecke bestimmte wertvolle Gegenstände, unterschlagen und durch Brandstiftung ver付cht hatten, die Spuren des Diebstahls zu verbergen; der Wert der unterschlagenen Waren beträgt Millionen. Die Schuldigen hatten die Lauer hoch verschleiert, wollten also auch noch Versicherungsbetrug begehen.

Elefant tötet Strohhüte. Einen eigenartigen Geschmack scheint ein Elefant zu haben, der in einem Wäldchen mitgeführt wurde und für das spanische Publikum der peruanischen Kleinstädte die Hauptattraktion bildete. Während sich das Tier bisher stets mit dem üblichen Futter zufrieden annehmen hatte, hat es seit seinem Zutreten in der Hauptstadt einen wahren Heliungsausbruch auf — Strohhüte bekommen. Der Elefant ist dort einem Zuschauer plötzlich die Kappe bedeckung herunter, beförderte sie mit seinem Rüssel in einem süßem Schwung ins Maul und verschlang seine Beute mit sichtlichem Wohlbehagen. Seitdem macht er direkt Jagd auf — offenbar Idiosyncrasie — Strohhüte, die in Südamerika mit Vorliebe getragen werden. Der Zirkusdirektor hat schon namhafte Schadenersatzforderungen wohl oder übel befriedigen müssen. Da ihm aber mit der Zeit der seltene Appetit seines Elefanten zu teuer zu stehen kommt, hat er dem Direktor nunmehr ein Schild umgehängt, das an das verheißene Publikum die Warnung richtet, in der Nähe des Elefanten — den Hut abzunehmen.

Gefährliche Tierfreundschaft. Die Liebe zu Tieren ist etwas Schönes, sie darf aber nicht zu Uebertreibungen führen, wie wieder ein tödlich verlaufener Fall seltener Tierliebe in der rumänischen Hauptstadt bewiesen hat. Dort hatte eine alte Frau eine

gegracht Katzenpension aufgezogen und aus Tierfreundschaft etwa zwei Duzend verhungerte Katzen bei sich aufgenommen. Während aber konnte sie das Futter für die zahlreichen Tiere nicht mehr aufbringen, obwohl sie schon von ihren Nationen abgab. Die ausgehungerten Katzen nun gerieten einmal beim Fressen so wütend miteinander in Streit, daß die Frau sie trennen mußte. Dabei wurde sie von einem Tier in die Hand gebissen. Anfanglich beachtete sie die Wunde gar nicht, doch dann trat Blutvergiftung ein, der sie nach einer Woche erlag.

Der letzte Postillon der Simpson-Postkutsche gestorben. Im Verbania ist in einem Altersheim hochbetagt der letzte Postillon der Simpson-Postkutsche, Carlo Rossi aus Damodolfo, gestorben. Rossi hat im Laufe der Jahre unzählige Reisende und Touristen über die von Napoleon erbaute Poststraße zwischen Mailand und der Schweiz bis in die ersten Jahre des jetzigen Jahrhunderts hinein befördert, bis sein Geschick nach Vollendung des Simphonianer der Eisenbahn weichen mußte. Carlo Rossi trug bis zum Tage seines Todes voller Stolz seine blaue, mit rot ausgelegene „Postillon“-Uniform.

Neuseeländisches Jagdboot mit 15 Personen überfällig. Wie Neusee aus Wellington meldet, ist ein Jagdboot der neuseeländischen Luftstreitkräfte von einem Flug nicht zurückgekehrt. Ein Bord befanden sich sieben Mann Besatzung und acht Fluggäste.

Über 60 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Indien. Wie Etiani aus Neu-Delhi erfährt, führte ein Eisenbahnzug auf der Linie Bombay-Kalkutta in eine Schluht. Über 60 Personen, darunter hohe englische Beamte und Militärpersonen, fanden den Tod. Die Zahl der Verwundeten beträgt 140. Das Unglück soll auf einen Sabotageakt indischer Nationalisten zurückzuführen sein.

Die Erbschaft mit in den Sarg gegeben

Das übertriebene Mißtrauen mancher Menschen verursacht oft schwierige Situationen. Das mußte auch das Nachlassgericht eines Schweizer Drees erfahren, das die Aufgabe hatte, die Hinterlassenschaft eines alten Sondersings zu verwalten. Mit dieser Mühe hatte man endlich die Anschrift des einzigen nahen Verwandten des Erblassers herausbekommen, der sich im Ausland aufhielt. Bis dieser in dem Schweizer Städtchen eintraf, war kein Erbevollmächtigter länger befristet. Nun spielte sich ein verwickeltes Hin und Her bürokratischer Maßnahmen und Zuständigkeitsfragen ab, denn im Testament war zwar eben jener herbeigerufene Erbe bekannt und eingelegt, aber von der Erbschaft, die der Verstorbene mit rund 70 000 Franken angegeben hatte, war keine Spur zu entdecken. Der Kassenschreiner zeigte eine erschreckende Deere, und bei der Nachsicht in Schränken und im Schreibtisch ergab sich das gleiche negative Ergebnis. Bis endlich dem Erben eine „Erbschaft“ kam: Sein Vater hatte doch die Angewohnheit gehabt, sein gesamtes Vermögen bei Lebzeiten stets mit sich herumzutragen, und zwar in ein Solatissen eingepackt. Und eben dieses Kissen fehlte im Nachlaß. Hatte sich etwa ein entfernter Verwandter daran vergreifen? Nun mußten nochmals Nachforschungen angestellt werden, um diesen wertvollen Gegenstand aufzufinden. Sämtliche Bekannten und Verwandten wurden abgesehen. Dabei stellte sich schließlich heraus, daß man — aus Furcht — dem alten Mann sein Lieblingskissen, von dem, wie man wußte, er sich nie trennen wollte, mit in den Sarg gelegt hatte. Nun mußte der Behördensapparat erneut in Bewegung gesetzt werden, um die erforderliche Genehmigung zu erlangen. Der Leich wurde wieder ausgegraben und das wertvolle Kissen samt der Erbschaft, die sich noch unverändert darin befand, geborgen und dem rechtmäßigen Erben ausgehändigt.

Klaus-Jürgen
 Unser Günter Wolfgang hat ein Sonntags-Brüderchen bekommen.
 In dankbarer Freude die glücklichen Eltern:
Oberveterinär Dr. Ph. Heinz
 z. Zt. im Westen
und Frau Lin, geb. Maier
 z. Zt. Städt. Krankenhaus Pforzheim
 Neuenbürg, den 6. Juni 1943



Unsee Schutzmarke
 für pharmazeutische Erzeugnisse
M. BROCKMANN
 Chemische Fabrik
 Leipzig-Eutritzsch

Spollenhaus, 9. Juni 1943
 Hart und schwer traf uns nun zum zweiten Mal die Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder

Gren. Alired Mössinger
 im Alter von 19 Jahren in einem Feldlazarett im Osten an einer schweren Erkrankung starb.
 In tiefer Trauer:

Die Eltern: **Wilhelm Mössinger** mit Frau **Luisa**, geb. Günther. Die Geschwister: **Wilhelm Mössinger** O'gefr., z. Zt. im Lazarett. **Luisa** und **Eiss** mit Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Pfingstsonntag den 13. Juni nachmittags 2 Uhr in Spollenhaus statt.

Wir trauern mit den Angehörigen um einen braven u. tüchtigen Arbeitskameraden, dem wir stets ein treues Gedenken bewahren werden.
Betriebsführer und Gefolgenschaft der Fa. Alfred Gauthier, G. m. b. H., Calmbach Eoz.

Calmbach, den 8. Juni 1943
Danksagung.
 Für die vielseitige Anteilnahme beim Helden-tod unseres lb. Sohnes **Gefr. Oskar Barth** sagen wir herzlichen Dank, besonders allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Schulz und Barth.

Neuenbürg, 7. Juni 1943
Danksagung
 Für die vielseitige und herzliche Anteilnahme beim Heimgang unserer lb. Entschlafenen **Frau Johanna Strohm** sagen wir Allen verbindlichsten Dank.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Aline Strohm, geb. Eberle.

Pforzheim, 7. Juni 1943
Danksagung
 Beim Heimgang uns herzenguten Mutter **Frau Rosine Dietz Wee.** geb. Bacher sind uns viele herzliche Beweise der Liebe zuteil geworden. Für diese liebevolle Anteilnahme danken wir von Herzen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Dietz.**

Schwann, 8. Juni 1943
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter u. Großmutter **Luisa Wild** in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir Allen herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein neues oder gut erhaltenes
Fass
 100-200 Liter, zu kaufen gesucht.
 Auskunft erteilt die Enztälerege-schäftsstelle.
Rath BARGELD
 anstalt Kleinanzeige

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



3. Wie werden Türen und Fenster richtig abgedichtet?

Durch eine Ritze dringt manchmal mehr Kälte ein, als ein Sack Kohle an Wärme im Ofen erzeugt. Und wenn wir im nächsten Winter auch Heizmaterial sparen müssen — zu frieren brauchen wir deshalb noch lange nicht! Also her mit Holzleisten, mit Filz- und Stoffstreifen aus der Flickentruhe, mit allen Vorhängen und Decken, mit Holzwohle und Zeitungsrollen! Und dann: ran an alle Türen und Fenster mit dem Schloßdrift! „Wo zieht's durch?“ Vater nagelt Leisten auf abgetretene Türschwelle, die Kinder dichten die Fenster mit Filz- oder Papierstreifen ab, Mutter „zaubert“ aus Resten Vorhänge für besonders „windige“ Gesellen unter den Türen und mit Papier oder Holzwohle ausgestopfte Rollen zum Einlegen zwischen die Doppelfenster! Aber: bald anfängen! Der Winter ist schneller da, als man denkt. Und wer dann nicht fertig ist, hat zum Schaden des Frierens noch den Spott von „Kohlenkäu“!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Abfahrregelung für Pferde, sowie Fohlen des Jahrganges 1943.

Auf Grund der Anordnung des Reichsbauernführers über die Bewässerung von Pferden vom 20. 2. 1943 wird folgendes bekanntgegeben:

- Jedes zum Verkauf gelangende Reutzpferd mit Ausnahme von Pferden, die ausschließlich dem gewerblichen Straßenverkehr dienen, und jedes verkauften Fohlen des Jahrganges 1943, das von einer nicht eingetragenen Stute stammt, ist der Kreisbauernschaft zur Schätzung und Zuteilung anzubieten. Verkauften Fohlen aus eingetragenen Stuten sind dem zuständigen Zuchtverband zur Schätzung und Zuteilung zu melden.
- Jeder Verkauf ohne Schätzung wird streng bestraft und ist ungültig.
- Alle bisher ausgefertigten Dringlichkeitsbescheinigungen zur Beschaffung eines Pferdes oder Fohlens sind ungültig. Ebenfalls ungültig sind alle bereits getätigten Verkäufe nicht geschätzter Pferde oder Fohlen.
- Die Zuteilung von Pferden oder Fohlen wird ausschließlich durch die Kreisbauernschaft vorgenommen.
- Für Händler gelten die vorstehenden Bestimmungen ebenfalls.

Einzelheiten sind bei den Ortsbauernführern oder bei der Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft zu erfragen.
 Der Kreisbauernführer,
 oca: Calmbach.

Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld e. G. m. u. H.

Am Pfingstamstag den 12. Juni, abends 8 Uhr, findet im Hotel zum „Schwarzwaldrand“ unsere

43. ordentliche Generalversammlung

statt, zu der wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.

- Tagesordnung:**
- Geschäftsbericht des Vorstehers.
 - Bericht des Aufsichtsrats.
 - Genehmigung der Bilanz mit Gew.- u. Verlust-Rechnung.
 - Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns.
 - Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
 - Rechnungen.
 - Erhöhung der Postkreditgrenze auf 2 Mill. Mark.
 - Wünsche und Anträge.

Die Bilanz ist zur Einsichtnahme auf dem Kassenzimmer ausgelegt. Anträge sind 8 Tage vor der Generalversammlung dem Vorsteher einzureichen. Wir bitten um zahlreiches Besach.

Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld e. G. m. u. H.

J. H. des Vorstands: Alfred Bester.

J. H. des Aufsichtsrats: Fritz Wott.

Gesamtumsatz 10 Mill. (a. b. S.), Warenumsatz 100 Eisenbahnwagen 116 000 RM., Spareinlagen 1,65 Mill., Bilanzsumme 1,750 Mill., Mitgliederzahl: 733.

THYMAKO

das natürliche Kräuterextrakt gibt allen Speisen — auch ohne Fleisch — höchsten Wohlgeschmack. In Lebensmittelgeschäften und Drogerien erhältlich. — Alleinhersteller: Sebestedt's Gewürzmühle, Chemnitz.

Hämmern und schrauben ...

dabei können kleine Riß- oder Quetschwunden entstehen, die die Arbeit behindern. Für guten Wundverschluss sorgt zuverlässig und im Handumdrehen der Schnellverband Hansaplast. Er wirkt entzündungswidrig, daher der Satz:

Hansaplast heilt Wunden!
 Wenige cm erfüllen den Zweck!

Adler-Trumpf

Spez.-Cobriolet 2/2 gr. Laborraum, gute Vereifung, gepflegter Zustand

zu verkaufen.
 Näheres und Standort:
Serenais, Sans Waldruh.